

Lutz Prauser

Schmetterlinge & Wasserfälle

Bilder und Notizen einer Reise durch Bosnien und Herzegowina

Inhalt

Bosnien – Eine Reise	Seite 5
Banja Luka und Kozara Nationalpark	Seite 8
Auf dem Weg nach Sarajevo	Seite 31
Sarajevo	Seite 54
Auf nach Mostar	Seite 128
Weiter gen Osten	Seite 166
Sutjeska Nationalpark	Seite 189
Erst nach Süden, dann nach Westen	Seite 211
Epilog	Seite 268
Danke zu sagen ist:	Seite 270
Wer das ist?	Seite 271
Mehr vom gleichen Autor:	Seite 272

Bosnien – Eine Reise

Für mich war Bosnien-Herzegowina seit Jahren ein Sehnsuchtsort. Wie und warum ich ausgerechnet auf dieses Balkanland gekommen bin?

Offengestanden: Ich weiß es nicht. Plötzlich war die Idee da und wuchs; vor allem, nachdem wir 2021 in Knin in Kroatien waren, der bosnischen Grenze ganz nah, wollte ich das Land unbedingt bereisen und kennenlernen. 2023 schließlich besuchten meine Frau und ich Bosnien und Herzegowina.

Wir wollten Landschaften sehen, Nationalparks erkunden, Städte besuchen. Sie sind so nah und doch so fern; oder andersherum: In weiter Ferne so nah. Luftlinie von München nach Sarajevo sind es 700 Kilometer, das ist etwa so weit wie nach Rügen oder Fehmarn, nur eben in eine ganz andere Richtung und eine ganz andere Welt.

Die ersten Stationen waren Banja Luka und der Kozara Nationalpark, dann ging es weiter über Jajce und die ehemalige Industriestadt Zenica nach Sarajevo in die Hauptstadt. Von dort führte uns der Weg nach Mostar, ein Schwimmstopp am Jablaničko jezero inklusive. In Mostar wollte ich unbedingt die wiederaufgebaute Brücke über die

Neretva sehen, ein Bauwerk, das wohl jeder kennt, um mich zu überzeugen, dass es das nicht nur auf Bildern gibt. Es gibt die Brücke, welch Wunder, tatsächlich auch in Wirklichkeit. Das ist natürlich Unfug, denn ich weiß, dass es sie gibt. Aber davor, darauf oder darunter zu stehen, ist etwas Anderes.

Auf Mostar folgte Blagaj; über Gacko fuhren wir Richtung Nordosten, am Klinje jezero vorbei (wieder eine Schwimmpause) und ins Gebirge nach Tjentište in den Sutjeska-Nationalpark. Das war der am östlichsten gelegene Ort; der Umkehrpunkt.

Unser Rückweg führte über einen kleinen Umweg nach Trebinje, den südlichsten Ort der Reise. Von dort schließlich ging es nordwestwärts nach Stolac zu den Bogomilen Gräbern und wieder an die Neretva nach Čapljina, Počitelj, zu den Kravica Wasserfällen (Baden im kalten Fluss inklusive), schließlich an der kroatischen Grenze entlang am Buško jezero vorbei hinauf in den Una Nationalpark.

Den Nordosten haben wir ausgespart; auch Tuzla. Vielleicht kommt die Erkundung dieser Regionen bei einem zweiten Besuch. Der Nationalpark Hutovo Blato ist ganz sicher einen Besuch wert – nur vielleicht eher in einer anderen Jahreszeit. Der Hochsommer lockt nicht unbedingt ins Sumpfland. Wenig sinnvoll erschien es uns, nach Srebrenica zu fahren, dazu weiter unten mehr. Es ist schwer, von diesem Land mit diesen vielen verschiedenen Gesichtern nicht gefangen genommen zu werden, sich nicht



begeistern zu lassen und davon zu erzählen. Aber noch schwerer ist es, Bosnien und Herzegowina zu verstehen. Vielleicht ist das zunächst bei jedem Land so, das wir als Fremde bereisen.

Aber Annäherung war diese Reise auf alle Fälle. Und sie löste eine unglaubliche Faszination und Begeisterung aus, wie ich sie selten so intensiv während unserer Urlaube erlebt habe.

Die erste vollkommen unzureichende Kontaktaufnahme erfolgte über Reiseführer und -blogs. Wir wollten auskundschaften, welche Route wir neh-

men würden, was wir uns anschauen wollten, welche Lücken wir lassen mussten. Dabei richtete sich der Fokus längst nicht nur auf die touristischen Hotspots sondern auch auf die Landschaften der Nationalparks. Die beiden sehr stark autobiografisch geprägten Romane *Die Stille ist ein Geräusch* von Juli Zeh und *Herkunft* von Saša Stanišić gaben zudem eine geringe Ahnung davon wer uns in diesem Land erwarten würde: Welche Menschen, welche Mentalität, welches Denken und vor allem: Welcher Umgang mit der eigenen, sehr leidvollen Geschichte? Und welche Klischees würde es gelten, in unseren Köpfen auszuräumen?

Die Spannung wuchs Woche um Woche, um die sich unser Urlaub näherte. War ich je so neugierig, ein Land zu bereisen wie dieses? Bestimmt. Aber das ist lange her.

Ist es zulässig, Bosnien und Herzegowina als ein Land der Schmetterlinge und der Wasserfälle zu nennen? Ich denke schon. Es passt zu meinen Eindrücken. Aber gibt noch viel mehr zu sehen, zu ent-

decken und zu erleben. Ja das stimmt. Einen Teil davon haben wir geschafft.

Davon erzählt dieses Buch und das möchte ich gern auch in meinen Bildern zeigen. Ich möchte Neugier und Interesse wecken für eine wunderbare und beeindruckende Region mitten in Europa, die den meisten nur sehr wenig sagt. Vielleicht gelingt mir das ja – das müssen Sie entscheiden.





Das Minarett der Ferhadija Moschee und die Mauer des Kastels in Banja Luka





Sarajevo

Sarajevo!

Endlich! Endlich! Endlich!

Wo anfangen, davon zu erzählen?

Vielleicht so: „Sarajevo ist, wenn Du gar nicht weißt, wo Du zuerst hinschauen sollst... Hätte mir vor 10 Jahren einer gesagt, dass ich im Sommerurlaub nach

Bosnien und nach Sarajevo fahren würde, ich hätte ihn ausgelacht. Und doch bin ich genau dort. Und bin hingerissen.“

Vollkommen euphorisiert allein von den ersten Minuten, nachdem wir das Hotel im Stadtteil Bistrik auf der Südseite des Flusses Miljacka verlassen und uns zu Fuß Richtung Baščaršija aufgemacht haben, poste ich diese Bemerkung und ein schnelles Foto in die sozialen Medien, so, als wolle ich herausschreien und der ganzen Welt mitteilen, wie ich vom ersten Moment an vollkommen begeistert bin. Kreuz und quer führt uns der Weg durch die engen Gassen, wir lassen uns treiben, schieben uns durch die Menschenmassen vorbei an Souvenir- und allerlei



anderen Läden, Cafés, Bars, Restaurants, vorbei an Moscheen.

Baščaršija – vielleicht verdichtet sich hier die ganze Reise samt aller der Eindrücke und Erlebnisse, all der Erwartungen und der zuvorigen Sehnsüchte in diesem Viertel Sarajevos. Vielleicht ist das der Kristallisationspunkt, das Zentrum. Denn dieser alte, muslimisch geprägte Stadtteil ist eine ganz eigene Welt: Eine zauberhafte, faszinierende, fremde und äußerst begeisternde. Man kommt schwerlich aus dem Schwärmen wieder heraus. Und in Baščaršija ist es der Sebilji, an dem buchstäblich alles zusammenläuft, ein Brunnen aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert, im Stil eines Kiosks, errichtet zur Habsburger Zeit. Ein Sprichwort, so lese ich, sagt, wer daraus trinkt, wird Sarajevo wieder besuchen kommen. Der Brunnen steht am Nordende eines Platzes, der von Cafés und Restaurants gesäumt ist. Hier treffen sich Einheimische und Touristen, hier schlägt das Herz Baščaršijas, hier beginnt der Basar, der sich durch die Gassen der Altstadt zieht.

Unzählige Tauben werden von Kindern gefüttert, die Eltern haben Säckchen Futter bei einem der Händler gekauft. In Gruppen lassen sich Reisende dort fotografieren oder machen Selfies. Zu Füßen des Brunnens sitzt ein Straßenmusikant und spielt ein Instrument, das an ein Hackbrett oder eine Zimbal erinnert. Ich nehme mir vor, ihn bei einer Pause zu fragen, wie das heißt. Aber dazu kommt es nicht. Denn er macht keine Pause. Er ist umringt von Men-

schen, zwei Amerikanerinnen wagen ein öffentliches Tänzchen zu seiner Musik, begeistert beklatscht von den anderen. Irgendwann später, als wir wieder am Brunnen vorbei kommen, ist es etwas ruhiger, er spielt *Bella Ciao*, was ihm sofort zwei Bosnische Mark aus meinem Portemonnaie einbringt.

Tags drauf sitzen wir in der Nähe des Brunnens bei türkischem Tee, beobachten das Treiben, wieder ist der Musiker da, dieses Mal allerdings ist er mehr mit seinem Telefon als mit seinem Instrument beschäftigt. So ergibt es sich wieder nicht, dass ich in Erfahrung bringe, wie genau das Instrument nun in der Landessprache heißt. Ein Kellner echauffiert sich plötzlich lautstark über Gäste, die aufgestanden sind, ohne bezahlt zu haben. Als er ihnen hinterher springt, informieren diese ihn barsch und laut, dass die das Geld auf den Tisch gelegt hätten. So geht das hier aber hier nicht. Unflätiges ruft er ihnen hinterher, beschimpft sie auf Englisch, damit all die internationalen Gäste mitbekommen, wie wütend er ist. „Kosovo Serbs!“ flucht er – und wieder ist man unvermittelt mit den tiefen Rissen im Land konfrontiert. Später wird der Kellner uns erzählen, dass seine Familie aus Srebrenica stammt, während des Krieges geflohen ist, die Eltern in Deutschland leben und er eine Frau hat, die in München ist. Er aber, so erzählt er weiter, wollte immer zurück nach Bosnien. Und so kellnert er jetzt eben in Sarajevo. Dann setzt er den lang unterbrochenen Videocall mit seiner Frau fort.

Schmetterlinge überall



...und ein Eldorado für Sprayer



Alte Grabsteine auf dem Friedhof vor der Moschee







Privilegien alter weißer Männer; sie machen nicht alles falsch.







Počitelj



Die Kravica Wasserfälle – welch ein Ort

Schwalbenschwanz am Ufer des Sees

